

„Hören, was der Geist den Gemeinden sagt“

(vgl. Offb 2, 7)

*Impulse und Inspirationen für die
geistliche Begleitung von Gruppen*

„HÖREN, WAS DER GEIST DEN GEMEINDEN SAGT“ (Offb 2,7)

Besprechungen in Gruppen geistlich gestalten – Impulse und Inspirationen

Sie sind engagiert in Ihrer Gemeinde, in kirchlichen Gremien, Gruppen, Verbänden und suchen Unterstützung darin, Ihre Sitzungen geistlich zu gestalten und geistlich auszurichten?

Die größte Unterstützung besteht in der Verheißung, dass Gott immer schon da und uns nahe ist. Er ist in seinem Geist und in seinem Wort, der Heiligen Schrift, mitten unter uns, denn „lebendig ist Gottes Wort und wirksam“ (Hebr 4,12). Diese Zusage gilt es in Sitzungen von Gruppen und Gremien sowie Verbänden ganz konkret miteinander zu teilen und als Quelle des eigenen Handelns zu entdecken. In dieser Art verbunden ereignet sich Gemeinschaft, öffnet sich eine Gruppe für das Wirken des Heiligen Geistes, wirkt sie mit am Aufbau des Reiches Gottes.

In der vorliegenden Broschüre finden Sie Anregungen für dieses gemeinschaftliche Wachsen. Spirituelle Impulse, um Besprechungen und Sitzungen bewusst geistlich zu gestalten, bilden den zentralen Bestandteil dieser Broschüre. Ergänzt werden diese durch Gebete, hilfreiche Bibelstellen sowie zwei die Thematik vertiefende Artikel.

Inhaltlich ist dieses Heft orientiert an den Erfahrungen des Hl. Ignatius von Loyola, die dieser bereits im 16. Jahrhundert auf Basis eigener geistlicher Übungen entwickelt und in seinem Exerzitienbuch niedergeschrieben hat. Reflexionen über seine Lebenserfahrungen führten ihn zur sogenannten „Unterscheidung der Geister“. Daran orientiert können in Klärungsprozessen von Gruppen abgewogene und gereifte Entscheidungen getroffen werden. Hierzu stellt die Broschüre wichtige Hilfen und einfach handhabbare Anregungen zur Verfügung.

Ich wünsche Ihnen viel Neugier und Freude, die Wege miteinander und mit Gott in der Mitte auszuprobieren!

Patrick Oetterer

Patrick Oetterer

Leiter Referat Geistliches Leben und Exerzitienhaus, Erzbistum Köln

„Herr, wir danken Dir dafür, dass Du uns zu Deiner Kirche zusammenfügst als lebendige Steine und als Glieder Deines Leibes. Wir neigen dazu, zu vergessen, dass diese Kirche Dir gehört, und dass es nicht auf unsere Meinungen, sondern zuerst auf Deinen Willen ankommt. Darum bitten wir Dich: Leite Du den Prozess der geistlichen Erneuerung in der Kirche, damit sie in Deinem Sinne und gemäß Deinem Evangelium verwirklicht werde.

Zeige Dich als Herr und Hirte Deiner Kirche, damit unsere Bemühungen nicht ins Leere laufen, sondern dem Aufbau Deines Reiches dienen, so dass die Kirche immer mehr zu einem Ort werden kann, an dem die Menschen spüren, dass Du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist. Lass uns die Kirche als den Ort erkennen, wo Du lebendig und gegenwärtig bist.“¹ Amen.

¹ https://neueranfang.online/wp-content/uploads/2022/01/220112_Novene_Deutsch_Aktualisiert.pdf, Nr. 1

INHALT

Hinführung	3
Gebete	5
22 spirituelle Unterbrechungen	14
Bibelstellenverzeichnis	36
Aufsätze: Klaus Kleffner P. Franz Meures SJ	38
Impressum	60

GEBETE FÜR GEISTLICHE GRUPPENPROZESSE

„Du weiß aber auch, wie oft meine Seele danach verlangt, wie so viele andere Menschen auch die unbekanntenen Wege zu erforschen, die sicheren Horizonte meiner vertrauten Umwelt zu übersteigen. Wenn ich nun den Wegen folge, die Du mir gezeigt hast, fürchte ich nicht, in die Fremde zu geraten. Und auf dem Weg wirst Du mir Gefährten zur Seite geben, andere Menschen, die nach Deiner Gegenwart dürsten. Wir werden den Weg gemeinsam gehen. Als Gast will ich von meinen neuen Gefährten lernen und Früchte aus ihrer Wüste kosten. Gib mir, Herr, den Mut, auch ihr Buch aufzuschlagen und meinen Geist und mein Herz dafür zu öffnen, damit ich mich auf dieses Wagnis einzulassen vermag, um auch dort die Saat Deines Wortes wiederzufinden. Auch aus ihrem Brunnen lass mich trinken und den Becher nehmen, der allen Armen gereicht ist, die keine andere Quelle haben, um ihren Durst zu löschen. Führe mich zu dieser Quelle, wo alle zusammenströmen, die nach Deinem Namen dürsten. Und lass auch mich der langen Menschenkette derer folgen, die nach Deinem Wasser suchen.“²

2 Claude Rault (emeritierter Bischof des Bistums Laghouat in der algerischen Sahara), Die Wüste ist meine Kathedrale, St. Ottilien 2011, S.193f.

SEGNE UNS

Der Herr sei mit uns,
wenn wir uns an die Menschen wenden,
um ihnen seine Botschaft zu verkünden.
Er schenke uns seinen Geist,
damit wir Worte finden,
mit denen wir die Herzen der Menschen berühren.
Er sei uns nahe,
damit wir durch unsere Taten
seine Liebe bekunden.
So segne uns der dreieine Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.³

(Moser-Fendel, 2015)

DEIN SEGEN GOTT

Dein Segen Gott hat uns begleitet und geführt.
Dein Segen Gott hat uns beseelt und belebt.
Dein Segen Gott hat uns gestärkt und befähigt.
Dein Segen Gott hat unser Werk so gut gelingen lassen.
Dein Segen Gott, bleibe auch in Zukunft nahe in allem,
was wir tun und lassen, was wir anpacken
oder aus der Hand geben.
Das gewähre uns unser guter und treuer Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.⁴

(Verfasser unbekannt, 2014)

3 Aus: Andreas Kusch, Entscheiden im Hören auf Gott. 45 Methoden für das Arbeiten und Planen in der Gemeinde, Göttingen, 1. Aufl. 2017, S. 153-154.

4 Vgl. Andreas Kusch, Entscheiden im Hören auf Gott. 45 Methoden für das Arbeiten und Planen in der Gemeinde, Göttingen, 1. Aufl. 2017, S. 154.

WIR BITTEN UM DEINEN SEGEN

Gott,
im Rückblick auf die gemeinsame Arbeit
bitten wir um deinen Segen.
Im Danken für deine Begleitung
bitten wir um deinen Segen.
Im Bitten um deine Ergänzung
bitten wir um deinen Segen.
Segne alle, die unser Arbeit unterstützt haben.
Segne alle, die unser Arbeit ermöglicht haben.
Segne jeden und jede einzelne von uns
und begleite uns auf allen Wegen,
die wir weiter gehen werden.
So segne uns der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.⁵

(Bundschuh-Schramm, 2016)

5 Vgl. Andreas Kusch, Entscheiden im Hören auf Gott. 45 Methoden für das Arbeiten und Planen in der Gemeinde, Göttingen, 1. Aufl. 2017, S. 154.

SEGNE, LEITE UND BELEBE

• Herr, unser Gott,
• du hast uns in dieser Sitzung begleitet.
• Wir danken dir dafür.
• Wenn wir jetzt auseinandergehen,
• wollen wir alles in deine Hände legen im Bewusstsein,
• dass du der Herr unsere Kirche/Gemeinschaft bist.
• Segne alle Pläne und alle Beschlüsse
• Und gib durch deinen Geist die Weisheit und Kraft,
• sie so umzusetzen,
• dass dein Name geehrt und deine Liebe sichtbar wird.
• Für alles, was angedacht und noch offen ist, erbitten wir deine
• Kreativität und Ideen für die Umsetzung.
• In den Dingen, in denen wir uneins sind,
• erbitten wir dein Licht und deine Klarheit,
• damit wir uns im Respekt voreinander
• und in der Verantwortung vor dir entscheiden können.
• Uns und alle, die zu unserer Kirche/Gemeinschaft gehören,
• segne und leite, stärke und belebe.
• Amen.⁶

(Kusch, 2017)

6 Vgl. Andreas Kusch, Entscheiden im Hören auf Gott. 45 Methoden für das Arbeiten und Planen in der Gemeinde, Göttingen, 1. Aufl. 2017, S. 155.

MIT DIR – GOTT

• Gott – wir kommen zusammen
• heute, hier – in dieser Gruppe
• wie so oft schon
• und wollen einen Schritt weitergehen
• in unseren Überlegungen
• in unseren Entscheidungen
• in unserer Kirche.
•
• Wir vertrauen uns Dir an.
• Sei Du uns nahe -
• sei Du uns Inspiration -
• sei Du uns Orientierung -
• sei Du uns Weg
•
• wenn wir miteinander Themen besprechen
• wenn wir uns im Austausch begegnen
• wenn wir um die richtige Lösung ringen.
•
• Segne uns mit dem Heiligen Geist
• Deiner heiligen Ruach,
• die immer neu uns in der Kirche
• mit Lebendigkeit und Hoffnung
• erfüllen mag.
• Amen.

(Lamberty, 2022)

Du, GOTT – UND WIR

Ein gemeinsamer Termin
hat uns zusammengeführt.
Wir kommen hier an
aus
unseren Dienstgeschäften,
unseren Verpflichtungen
unserem täglichen Allerlei.

Wir wollen innehalten
- für einen Moment
innehalten und loslassen
- was uns gerade noch beschäftigt hat ...
loslassen, um uns einzulassen auf das,
was jetzt vor uns liegt.
(kleine Pause)

Sei Du da, Gott, hier und jetzt
in unserer Zusammenkunft.
Schenke uns wache Ohren und Herzen
miteinander – füreinander.

Lass uns die Fragen, die uns heute beschäftigen,
in aller Offenheit angehen.
Lass uns bei schwierigen Dingen entdecken,
wohin du uns damit führen willst.
Lass uns durch unser Tun teilhaben
an der Weiterentwicklung
Deiner Kirche.
Amen.

(Lamberty, 2022)

ZUGEGEN

Sei du zugegen hier unter uns, Heiliger Geist
sei willkommen
jetzt in diesem Augenblick

[du lässt dich von jedem einladen,
doch du bleibst, wo du InWohnung nehmen kannst]

baue dir ein Zelt
hier
inmitten unserer Zusammenkunft
damit wir geleitet von deiner Kraft
unsere Entscheidungen fällen
unsere Worte wählen
unser Miteinander gestalten
unsere Kirche prägen

dass unser Handeln
Sprechen
und Sein
von dir durchdrungen ist,
von deiner Gegenwart zeugt.
Amen.

(Skuplik, 2022)

NEULAND

· Leben ist Bewegung
· immer neu sich auf den Weg machen
· losgehen
·
· Altes ist Vergangenheit
· darf losgelassen werden
· und bleiben
·
· Aufbrechen ist Verheißung
· das nie Dagewesene finden
· und ent-decken.
·
· Ich – Du – Wir
· Gott mit uns
· auf dem beständigen Weg
· ins Neuland.
· Amen.

(Lamberty, 2022)

SPIRITUELLE UNTERBRECHUNGEN UND FORMATE IN PASTORALEN STRUKTURVERÄNDERUNGSPROZESSEN

Ein spiritueller Handwerkskoffer

1. Unterbrechung der Sitzordnung

In jeder gemeinsamen Planungssitzung (etwa 2 – 3 Stunden Zeit in der Regel) verändern wir einmal (etwa nach der Pause) unsere Sitzordnung; möglichst so, bei mehreren Sitzungen, dass jede/r mindestens einmal neben jeder/m gesessen hat und jede/n einmal angeschaut hat.

Die Moderation oder Leitung achtet auf die Umsetzung dieses Miniimpulses.

Sinn: Eingefahrene Sitzungs- und Gesprächsmuster werden geöffnet; die gegenseitige Wahrnehmung wird vollständiger; Rollenkonstanten und stillschweigende Koalitionen werden etwas geöffnet.

Zeitdauer: 1 Minute.

(Roentgen, 2022)

2. Hören einer biblischen Passage aus den Tagesschriftlesungen im Kirchenjahr und einsammeln jeweils eines Wortes daraus pro sitzungsteilnehmenden Menschen – dreimal wiederholt pro Sitzung – am Beginn, in der Mitte, zum Ende hin (Spirituelles Format)

Ein mitwirkender Mensch (es muss nicht die Leitung oder Moderation sein) liest dreimal während der Sitzung die Schriftpassage laut vor. Alle hören in Stille. Danach erfolgt die Einladung, ein Wort laut in das Gremium nachklingen zu lassen ohne Kommentar. Jede/r wird eingeladen, sich dieses Wort zu notieren.

Dieses Vorgehen wird am Beginn, in der Mitte, am Ende wiederholt, ohne Kommentare.

Die Moderation oder Leitung achtet darauf, dass diese etwa je 5 Minuten eingehalten und geachtet werden.

Sinn: Egal, welche Fragen, Erwägungen, Entscheidungsanliegen und Beanspruchungen verhandelt werden: Dreimal wird Gottes Wort (aus dem gesamtkirchlichen Lesungszusammenhang der Weltkirche) hineingeholt, gehört und im Heben und Wählen eines Wortes daraus je Mitwirkender/m pointiert.

Zeitdauer: 15 Minuten (es macht Sinn ab einer Sitzungszeit von 2 Stunden).

(Roentgen, 2022)

3. Geistliche Stille im Hören zu Beginn und zum Ende der Beratungen (Spirituelles Format)

Ein mitwirkender Mensch (*es muss nicht die Leitung oder Moderation sein*) leitet zu Beginn und zum Ende eine hörende betende Zeit in Stille ein; gerahmt durch das Schlagen einer Klangschale.

Es ist eine kleine Abwandlung des „Gebetes der liebenden Aufmerksamkeit“ aus der ignatianischen Tradition.

Zu Beginn dazu das hinführende Schriftwort:

„Wer Ohren hat, höre, was die Geisteskraft den Gemeinden sagt.“
(*Offb 2,11*)

(*5 Minuten hörende Stille*)

Zum Ende der Beratungen:

„Höre auf das Wort aus der Zusammenkunft, das mich heute besonders bewegt hat. Wofür danke ich? Was fällt mir schwer und begehrt Verwandlung? Welche wichtige Frage nehme ich mit?“

(*5 Minuten hörende Stille*)

Sinn: Der Rahmen der Beratungen ist vom HÖREN geprägt, nicht sofort von meinen Einsichten und Interessen – wie im Jüdischen das Beten mit dem „HÖRE ISRAEL“ (*Dtn 6,4*) beginnt.

Zeitdauer: Insgesamt 10 Minuten.

(*Roentgen, 2022*)

4. Spirituelle Kurzunterbrechung der Zusammenkunft durch kleinformatige Leibmeditation

Ein mitwirkender Mensch (*es muss nicht die Leitung oder Moderation sein*) lädt (*im Sitzen oder Stehen vom Platz aus, in der Mitte der Zusammenkunft*) zu folgender dreimaligen Leibmeditation ein, immer vom Herzen ausgehend:

Tief erdverbunden

(*Arme zur Erde geöffnet*)

Ausgestreckt im Ja zur Welt

(*Arme nach vorne weit geöffnet*)

Himmelweit offen

(*Arme über den Kopf nach oben geöffnet*)

Einmal vorgesprochen und vorgemacht; dann jede/r für sich dreimal im gemeinsamen Rhythmus in Geste und Wort.

Sinn: Mitten in den Beratungen sich öffnen für die Grunddimension unseres Glaubens – SCHÖPFUNG (*ERDE*); INKARNATION (*WELT UND MENSCH DARIN*) – TRANSZENDENZ (*JE ÜBER MICH HINAUS*)

Zeitdauer: 3 Minuten.

(*Roentgen, 2022*)

5. Spirituelle Rahmung: Anwendung der Sinne I

Kerze (Schauen – Riechen/Duft – Spüren/Wärme)

Die Leitung oder Moderation bittet zu jeder Zusammenkunft, dass eine/r zu Beginn eine für das Arbeiten im Gremium gestaltete OSTERKERZE entzündet, die während der gesamten Dauer der Beratungen brennt.

Sinn: Vergegenwärtigung der immerwährenden Wirkgegenwart Gottes in der Präsenz des auferweckt-auferstandenen Jesus Christus in Geisteskraft. Diese ist IMMER SCHON vor uns da als LICHT UND LEBEN (vgl. Joh 1,4).

- KERZE
- Kleine Liturgie im sichtbar-spürbaren Vollzug
- Durchgang im Sehen und Verstehen
- in ihr ist
- entzündet
- alles enthalten
- Licht
- Wärme
- Hingabe
- Erlösung
- Verwandlung
- Jesus der Christus

Zeitdauer: 1 Minute.

(Roentgen, 2022)

6. Spiritueller Akzent: Anwendung der Sinne II

Lied (Hören/Gesang – Spüren/im Atemleib)

Ein im Singen kundiger Mensch (es muss nicht die Leitung oder Moderation sein) leitet zu Beginn, in der Mitte, zum Ende das gemeinsame Singen des Liedrufes an:

„Lasst und dem Leben treuen, weil Gott es mit uns lebt“ (ein Wort von Alfred Delp SJ aus dem Gefängnis in der Gestapo Haft)

auf die Melodie des Liedes:

Laudate Omnes Gentes

je dreimal wiederholt

Die Leitung oder Moderation achtet darauf, dass für diese Unterbrechung Zeit und Raum ist, Ruhe und Bereiten.

Sinn: Die Beratungen werden durch Töne, Stimme, gesungenes Wort des Vertrauens in das Leben mit Gott geweitet, unabhängig davon, wie fruchtbar oder trocken das Gespräch je ist.

Zeitdauer: Insgesamt 10 Minuten (dreimal etwa je 3 Minuten in Ruhe und Sammlung).

(Roentgen, 2022)

7. Geistliche Unterbrechung im stillen Beten füreinander, jeweils für den Menschen rechts und links von mir

Ein Mensch (es muss nicht die Leitung oder Moderation sein) leitet in der Mitte und zum Ende der Zusammenkunft diese schlichttiefe Übung an.

Dies ist gerade im Start etwa einer neuen pastoral beauftragten Gruppe (*Pastoralteam etc.*) besonders bedeutsam, immer wieder, in den Diskursen und Beratungen anzuhalten und kurz in Stille für den Menschen zu beten, die/der gerade neben mir sitzt oder steht.

Die Stille ist hier wichtig. Auch, dass es bei der/dem Betenden bleibt, was sein Beten ist.

So ist jede/r Gebende/r und Empfangende/r in der Fürbitte auf Gott hin in der Geistgegenwart Jesu Christi.

Es kann das Vertrauen im Gremium, Team, in der Gruppe stärken.

Dieses lebt aus dem Wort Jesu:

„Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (*Mt 18,20*)

Sinn: Zuwendung im Gebet miteinander; alle auf einer Ebene im Atemleib Gottes. Verstehen, Annahmen; Bejahend, weil bejaht.

Zeitdauer: 4 Minuten, jeweils 2 mal 2 Minuten.

(*Roentgen, 2022*)

8. Spiritueller Fokus zur tragfähigen Entscheidung im Strukturprozess des Gremiums in der Mitte der Beratungen in der Weise der „*Deliberatio Primorum Patrum*“ (der Beratungen der ersten Väter des Jesuitenordens)

Die Leitung/Moderation bittet nach einer Phase des Kennenlernens und der Beratungen über eine wichtige Strukturfrage (*etwa zur Neufestlegung der Territorialgrenzen einer Pfarrei*) um ein geistliches Innehalten.

Zu der erörterten Fragestellung, etwa: Sollen die Grenzen der neuen Pfarrei enger oder weiter gezogen werden?

Die Bitte, nach einer Sammlung von einigen Minuten Stille und im hörenden Beten um den Geist Gottes, dass jede/r zunächst offen sagt: Was spricht für mich gegen eine Weitung der Grenzen?

Alle Stimmen werden gehört, gesammelt, notiert. Es gibt keine Wertung.

Dann: Was spricht für mich für eine Weitung der Grenzen?

Auch hier alle Stimmen hören, sammeln, notieren ohne Wertung.

Nach einer zweiten hörend betenden Stillephase wird so lange auf der Grundlage des Gehörten beraten, bis ein einmütiger Konsens entsteht, dem alle zustimmen ohne Abstimmung nach Mehrheit oder durch ein Machtwort der Leitung.

Sinn: Es entsteht eine kraftvolle Entscheidung im Frieden und in der Freude heiliger Geisteskraft.

Zeitdauer: Ein bis zwei Sitzungen in Gänze, also ca. 6 Stunden.

(*Roentgen, 2022*)

9. Spiritueller Akzent: Anwendung der Sinne III

Tasten, Fühlen, Hören, ein Wort teilen mit Hilfe der Klangschale

Dieser Akzent kann wichtig werden als gestaltete anhaltende Kurzunterbrechung, wenn der Diskurs, die Planung, die Beratung stockt oder die Kontroverse fruchtlos erscheint oder Konflikte sich verhärten.

Hier kommt es auf das Gespür des moderierenden Menschen an, der Gruppe die Unterbrechung zuzumuten.

Die Klangschale nehmen, sie anschlagen, auf den Ton hören und dann bitten, reihum, die Klangschale weiter zu reichen an jede/jeden, in Stille den Ton zu schlagen und zu vernehmen.

In einer zweiten Runde dasselbe noch einmal, nur jetzt mit der Einladung, EIN WORT, das der/dem Nächsten gerade auf dem Herzen liegt, ohne Kommentar in die Runde zu geben und zu teilen nach dem jeweiligen Tönen der Klangschale. Allen schauen die/den an, die/der gerade Schale und Wort hat.

Alle hören allen zu. Kein Wort wird kommentiert oder bewertet: Es ist gerade so!

Sinn: Verfahrene Beratungen, sich zuschlingende Positionen werden unterbrochen, der Klang schafft Atemraum, Respekt vor der/dem jeweiligen Anderen, Neueröffnen der weiteren Beratungen.

Wieder zum neuen Herz, zum neuen Geist, vom Herz aus Stein zum Herz aus Fleisch (vgl. Ez 36,26).

Zeitdauer: Je nach Gruppengröße ca. 10 Minuten.

(Roentgen, 2022)

10. Spiritueller Akzent: Anwendung der Sinne IV

Schmecken teilen: Schwarzbrot und Wasser

Wenn die Planungen und Zusammenkünfte trocken werden, kann die Moderation diesen Akzent einbringen, wenn die Gruppe schon etwas vertraut miteinander ist.

Ein Atemholen für einige Minuten.

Eine Scheibe Schwarzbrot auf einem Teller. Die Einladung reihum, sich ein Stück abzubrechen (*so, dass es für alle reicht*), warten, bis alle ein Stück haben. Dann es in Ruhe und sehr langsam kauen.

Die spirituelle Tradition der Ruminatio – an einer Frage, an einer pastoralen Anforderung kauen und wieder kauen.

In Stille.

Danach, jede/r hat ein eigenes kleines Glas, eine Karaffe mit frischem Wasser reihum geben; jede/r schenkt sich ein, Einladung langsam und mit Bedacht zu trinken.

Einander verbeugen, danken für diese Lebenselemente.

Nachspüren: im Zentrum unserer Religion steht eine Mahlzeit! Wegzehrung vgl. Elija vor dem Weg zum Horeb

(1 Kön 19; Jesus und die Frau am Jakobsbrunnen in Joh 4)

Sinn: Neu wach werden durch das sinnliche Schmecken, die Kopfarbeit unterbrechen, Elementares teilen; neu sich darin besinnen.

Zeitdauer: im ruhigem Vollzug 10 Minuten.

(Roentgen, 2022)

11. Spiritueller Akzent: Das „Vater unser“ neu teilen

Inmitten einer Arbeitsphase, im Sinne einer Sammlung und Vergegenwärtigung, unterbricht die Leitung oder Moderation die Zusammenkunft, um das „Vater unser“ Gebet zu beten.

Dies jedoch nicht in der vertrauten liturgischen Form gemeinsam oder vereinzelt jede/r für sich, sondern so, dass jede der Ausrichtungen und Bitten Jesu reihum je einzeln gebetet werden, also jeweils einen Vers, dann in Ruhe weiter, bis das Gebet so oft erklingen ist, dass jede/jeder zumindest einen Vers laut vorgebetet hat.

Darauf die Bitte, je Dir den Vers zu notieren, der heute bei Dir angekommen ist, den Du gesprochen hast.

Sich dann auf sich selbst zurückbeziehen und irgendeinen Nutzen, eine Einsicht für den Tag daraus ziehen.

Sinn: Jede/r verbindet sich inmitten der Beratungen mit einem Kerngebetsruf Jesu und orientiert sich daran für einen Moment zumindest neu. Durch das „Aufbrechen“ des Gewohnten der Gebetsform, kann das übervertraute Gebet neu zur Kenntlichkeit entstellt werden.

Zeitdauer: 5 Minuten.

(Roentgen, 2022)

12. Einander die Füße waschen zum Ende eines Prozesses von Planung, Beratung, Entscheidung

Dieser Akzent geht von der Leitung aus (*in der Rolle Jesu*). Wenn viel Weg miteinander gegangen ist, im Diskurs, in Konflikten, im Zueinander, in der Bewältigung, im Finden eines tragfähigen Entscheides auf die nähere und weitere Zukunft hin, wenn also komplexes Vertrauen gewonnen wurde (*nicht Harmonismus, der zumeist versteckte Zwanghaftigkeit bedeutet*), dann kann die Zeit da sein, die tiefste lebendige Weise der Entäußerung Gottes zur Welt hin einander zu schenken.

Einander die nackten Füße zu waschen; d.h. jede/r wäscht die Füße eines Menschen aus der Gruppe, jede/r bekommt die Füße gewaschen von einem Menschen aus dem Verbund (*vgl. Joh 13*).

Ausgehend von der Leitung.

Nötig sind eine größere Schale, Wasser, Handtücher.

Sinn: Der Gestus Jesu Christi, dass Gott sich nicht bedienen lässt, sondern unter uns ist, wie eine/r, die, der dient (*Lk 22,26*), wird aufgenommen und beiderseitig geteilt im Geben und Empfangen. Waschen und sich waschen lassen bedarf je des Mutes und des Vertrauens (*s. Petrus*). Hier gibt es keine Hierarchie mehr. Es ist ein abschließendes Symbol des gegenseitigen Respektes, der Zugehörigkeit, des Zutrauens und des Aufbruchs, so in die Welt, in das Apostolat, in die Aufgabe zu gehen.

Zeitdauer: Je nach Gruppe 1 Stunde in Ruhe und Stille und großer Aufmerksamkeit für die diskrete Weise der Zärtlichkeit.

(Roentgen, 2022)

13. Spiritueller Akzent: Anwendung der Sinne V

**Riechen: drei Düfte wahrnehmen – herb-zart; süß-sauer
z. B. Essig – Rosenholz – Honig – Zitrone**

Die Moderation kann diesen Impuls vorbereiten in eine Situation hinein, wo ein Gespür nötig wäre, welche Stimmung ist unter uns, ist es gerade milde oder stößt mir vieles sauer auf, ist herbe Bitternis im Raum oder fühle ich eine Süße innen? Wichtig ist, keine der Gerüche/der Resonanzen darauf zu bewerten!

Alles kann eröffnen oder eher schließen; Saures und Bitteres können wachmachen, Süßes kann auch verkleben, Mildes kann wohligh sein aber auch verschleiern.

Ermutigen zu sagen, unterstützt von den Gerüchen, wie es gerade für mich ist im Miteinander.

Die Moderation reicht vier Geruchsnoten in Schalen herum, lädt zum Riechen ein.

Impulsfragen: Welcher Duft ist gerade bei Dir besonders präsent?

Was sagt er Dir gerade über unser Miteinander?

Resonanzen einholen ohne Ja aber, ohne Bewerten.

Sinn: Unterbrechung dessen, was sich vielleicht „eingebürgert“, „eingeschliffen“, „eingeschlichen“ hat und der Neueröffnung bedarf; gerade dann, wenn es inhaltlich und in der Kommunikation hakt.

Zeitdauer: ca. 15 Minuten.

(Roentgen, 2022)

14. Geistliche Unterscheidungsfindung im Prozess der Entscheidung und Unterscheidung im Für und Wider I

UNTERSCHIEDUNG DER GEISTER – TROST – MISSTROST

Die Moderation unterbricht die Beratung in einer Situation, wo die sachlichen Erwägungen für und wider mögliche (*und legitime*) Alternativen in der Entscheidung weitestgehend abgeschlossen sind.

Nun geht es um das, was Ignatius von Loyola *Motiones (die Empfindungen, die Herzbewegungen)* nennt. Das Erspüren der Regungen im Blick auf die zu entscheidende Frage.

Hierzu bittet die Moderation, 10 Minuten den Raum zu verlassen, entweder nach draußen zu gehen oder in die nahe Kirche oder in eine Kapelle. Jede/r möge spüren, welche Innenbewegungen sich rühren, melden, wenn sie/er erwägt, es würde so oder anders entschieden.

Danach zusammenkommen und eine Anhörrunde machen, wo nur diese Affekte mitgeteilt werden. Vor allem dabei achten auf solches, wo MEHR Trost zu spüren ist und solches, welches MEHR Trostlosigkeit auslöst. Einen Nutzen daraus ziehen.

Sinn: Die Regungen, die beim vernunftgemäßen Abwägen eher „unter dem Tisch“ bleiben, kommen „nach Oben“ (*etwa, wenn eine Kirche profaniert werden soll, wofür etliche vernünftige Gründe sprechen – und nun auch deutlicher wird, was es im Herzen ausmacht, dass dort getauft, geheiratet, gefirmt, Verstorbene auf ihrem letzten Weltweg begleitet wurden*).

Zeitdauer: ca. 15 Minuten.

(Roentgen, 2022)

15. Geistliche Unterscheidungsfindung im Prozess der Entscheidung und Unterscheidung im Für und Wider II

Vorstellung: Wie würde Jesus *(in meiner Projektion)* **hier antworten, was würde er tun?**

Die Moderation unterbricht die Beratungen für etwa 15 Minuten. Impuls: „Mit allem, was Dich aus Deinem Leben mit Jesus, mit seinem Wort, seinem Tun aus der Schrift, aber auch aus Deiner ganz persönlichen Beziehung mit Jesus erreicht hat *(in Deiner spirituellen Tradition aus Herkunft, Erziehung, Ausbildung, geistlicher Prägung, ggf. geistlicher Gemeinschaft oder Gemeindeerfahrung im Heiligen Geist Jesu Christi)*: Was glaubst Du, was Jesus jetzt sagen würde *(oder würde er schweigen?)*. Was würde er, aus Deiner Sicht auf ihn, jetzt tun?“

5 Minuten Zeit zum Besinnen. Danach eine Runde Anhören ohne Kommentare. Nur wirken lassen, was jetzt an Neuem, Unerwartetem, an MEHR *(MAGIS)* da ist.

Sinn: Jesus ist nun präsenter inmitten, zwar immer auch in den unterschiedlichen Vorstellungen der Beratenden *(und niemand hat Jesus in der Weise des sicheren Besitzes!)*. Es wird deutlicher, wer der innere und alleinige, auch geheimnisvolle und unverfügbare „Herr“ der Kirche ist.

Zeitdauer: ca. 15 Minuten.

(Roentgen, 2022)

16. Geistliche Unterscheidungsfindung im Prozess der Entscheidung und Unterscheidung im Für und Wider III

Anrufung der Heiligen – was würde meine Lieblingsheilige, mein Lieblingsheiliger hier sagen oder tun?

Die Moderation unterbricht für ca. 15 Minuten die Beratungen, vielleicht gerade dann, wenn sich immer wieder Argumente und Gegenargumente wiederholen.

Impuls: Verbinde Dich mit Deiner Lieblingsheiligen, Deinem Lieblingsheiligen. Du hast eine Geschichte aus Erzählen, Lesen, Beten mit ihr/ihm. Was würde sie/er jetzt in dieser Situation raten, sagen, tun - prägnant? 5 Minuten besinnen, dann eine Runde der Mitteilung, kurz den Namen der/des Heiligen und dann Deine Vorstellung dessen, was von ihr/ihm ggf. eingebracht würde.

Gemeinsames Lied zum Abschluss: 1. Strophe von:

Ihr Freunde Gottes allzugleich: Gotteslob 542.

Sinn: Ein frischer Wind aus dem beseelten Atem der Zeit der Kirche kommt mit in den Raum und öffnet ggf. neue Sichtweisen. Mitunter ist es überraschend, wer hier, neben den Beratenden, alles mit am Tisch sitzt, in der Gemeinschaft der Lebenden und Verstorbenen im je größeren Leben Gottes. Die symphonische Weite der Kirche wird zugleich spürbar.

Zeitdauer: ca. 15 Minuten.

(Roentgen, 2022)

17. Geistliche Unterscheidungsfindung im Prozess der Entscheidung und Unterscheidung im Für und Wider IV

Aussetzung des Allerheiligsten inmitten der Gruppe; hörend betendes Schweigen in aufmerksamer Stille – vor einer richtungweisenden Entscheidung

Die Leitung oder Moderation unterbricht vor einer nun zu fällenden Entscheidung in der beratenden Gruppe den Prozess zu einer Zeit der zweckfreien betenden Betrachtung.

Entweder geht die Gruppe hierzu in die nahe Kirche oder Kapelle und verweilt vor der ausgesetzten Eucharistie – oder eine Hostie wird aus dem Tabernakel genommen und in die Mitte der Gruppe ausgesetzt.

Die Aussetzung des Allerheiligsten zur Welt (*die Entäußerung Gottes*) in betendem Schweigen wahrnehmen.

Hierzu werden 15 Minuten Zeit genommen.

Dies geschieht in Ruhe und Achtsamkeit.

Dann gehen alle zurück in den Beratungsraum (*oder die Hostie wird wieder zurück in den Tabernakel gelegt*).

Danach bittet die Leitung um die Entscheidung Für oder Wider in der beratenen Sache, ohne dass nochmals argumentiert oder begründet wird.

Sinn: Diese Unterbrechung in der Weise betender Achtung vor der Gegenwart des gekreuzigt-auferweckten HERRN der Kirche in der Welt bringt den Entscheidungszusammenhang nochmals bewusst vor seinen heilig unermesslichen und unverfügbaren göttlichen Kern.

Zeitdauer: Mit Vorbereitung 20 Minuten.

(Roentgen, 2022)

18. Geistliche Unterscheidungsfindung im Prozess der Entscheidung und Unterscheidung im Für und Wider V

Die Regel 5 der „Unterscheidung der Geister“ (Geistliche Übungen Nr. 318) des Ignatius von Loyola anwenden, wenn die Beratungen in eine Phase der Mutlosigkeit und Frustration gelangen.

In Zeiten der Mutlosigkeit und Frustration neigt eine Gruppe mitunter dazu, aus dieser Stimmung heraus sich für den „kleinsten gemeinsamen Nenner“ zu entscheiden, um die Sache „endlich hinter sich zu bringen“. In solchen Entscheidungen sind zumeist weder Dynamik noch Energie, wenig Hoffnung, kaum Aufbruch oder Vertrauen enthalten.

Die Leitung und Moderation braucht hier den Mut, zu vertagen und anzuregen, es jetzt nicht zu entscheiden, vielmehr auszuharren und sich zu einer anderen Zeit wieder neu zu begegnen.

Hierzu hilft die Regel des Ignatius von Loyola. Sie lautet:

„Zur Zeit der Trostlosigkeit niemals eine Änderung machen, sondern fest und beständig in den Vorsätzen und dem Entschluss stehen, in denen man an dem solcher Trostlosigkeit vorangehenden Tag stand, oder in dem Entschluss, in dem man in der vorangehenden Tröstung stand. Denn wie uns in der Tröstung mehr der gute Geist führt und berät, so in der Trostlosigkeit der böse, mit dessen Ratschlägen wir nicht den Weg einschlagen können, um das Rechte zu treffen.“

Sinn: Fälle niemals eine grundlegende Entscheidung in der Gruppe, im Gremium, wenn gerade alle mutlos und tiefenfrustriert sind!

Zeitdauer: Hier muss ggf. eine längere Zeit (*auch einige Wochen*) ausgehalten werden – aber in der Zuversicht, dass der Heilige Geist weiter in der Kirche und in diesem Gremium wirkt.

(Roentgen, 2022)

19. Auswertung am Ende einer Bearbeitungsphase: Resonanz-einsicht jeweils mit der Bibel inmitten, die geholt und wieder zurückgebracht wird vor und nach jeder Bekundung im Raum

Die Leitung oder Moderation lädt zu dieser Form der geistlichen Auswertungsresonanz ein zum Ende eines Arbeitsprozesses; ggf. einer Arbeitsphase oder auch nach Findung des Beschlusses und der Entscheidung im Rahmen der Pastoralplanung.

Jede/r wird eingeladen, eine Art Essenz des Inhaltes, des Beschlusses, der Erkenntnis im Verlauf der Beratungen, ggf. einen geistlichen Nutzen zu formulieren in und vor der Gesamtgruppe.

Das Ritual geht so: Bevor Du etwas sagst, gehe zur Mitte im Raum, wo die offene Bibel auf einem Podest ausgelegt ist. Nimm sie an Dich, gehe zu Deinem Platz und sprich die Essenz Deiner Wahrnehmung auf die o.g. Aspekte hin. Alle hören in Stille zu ohne Kommentar.

Wenn Du zu Ende gesprochen hast, dann bringe die Bibel wieder an ihren Ausgangsplatz zurück. Verbeuge Dich und nimm Deinen Platz wieder ein. Nun folgt die/der Nächste, bis alle gesprochen haben.

Sinn: Die eigene Mitteilung wird noch einmal in Resonanz und in Beziehung gebracht durch die jeweilige Vergegenwärtigung, dass das Wort Gottes die Mitte ist. Das bewirkt mitunter eine sehr viel abgewogenere und prägnantere, auch mehr hörende Art der Mitteilung.

Zeitdauer: Je nach Gruppe bis zu 1 Stunde.

(Roentgen, 2022)

20. Einander den Segen Gottes zu sprechen

In Konferenzen, Gremien, Arbeitstreffen eine persönliche Zuwendung zum Du/zum Nächsten/zum Nachbarn, der Nachbarin ermöglichen. So kann der Andere/die Andere auf einer geistlichen Ebene wahrgenommen werden und wird nicht nur als Mitarbeiterin und als Mitarbeiter und ggf. als Kontrahent oder Kontrahentin gesehen.

Eingeführt wird das Segen-Zusprechen durch die Leitung.

Der Zuspruch kann vor oder nach einer Sitzungspause oder zum Abschluss der Zusammenkunft geschehen.

Ablauf: Die Leitung bittet alle Anwesenden aufzustehen bzw. sich in einen Kreis zu stellen.

Leitung erklärt die Vorgehensweise: „Nacheinander und reihum – von Nachbar/in zu Nachbar/in - sagen wir gleich einander diesen Satz zu: »Liebe/r NN, du bist eine/ein von Gott Gesegneter. Du bist ein Segen für uns. Ich danke Dir.«“ *(Bitte den Satz zwei Mal vorsprechen.)*

Leitung beginnt mit ihrer Nachbarin/seinem Nachbarn.

Sinn: Die Mitglieder der Gruppe erkennen und anerkennen die Anderen als bereits von Gott Gesegnete.

Die Angesprochenen nehmen durch die Worte ihrer Glaubensschwestern und -brüder die bereits gegebenen Zusage Gottes vertieft wahr.

Das Miteinander wird in eine geistliche Tiefe hineingegeben.

Zeitdauer: Einführung ca. 2 Minuten und dann pro Person ca. 1 Minute

(Knipping, 2022)

21. Das biblische Ankerwort der Anderen kennenlernen

Die Meinung, die Argumente, die Position des Anderen/der Anderen, mit denen in Konferenzen, Gremien, Arbeitstreffen, Gruppen zusammengearbeitet wird, sind oftmals bekannt.

Ihren oder seinen Lieblingssatz oder -perikope aus der Hl. Schrift zu erfahren, verändert die Beziehung zum anderen Teammitglied und verändert die Team-Atmosphäre.

Der Austausch kann vor oder nach einer Sitzungspause durchgeführt werden.

Ablauf: Die Leitung erklärt die Vorgehensweise: „Ich lade Sie/Euch ein, Ihren/Euren Lieblingssatz oder Ihre/Eure Lieblingsperikope einander mitzuteilen. Der Satz oder die Perikope dürfen in eigenen persönlichen Worten wiedergegeben werden. Bitte nur kurz und ohne Auslegung. – Wir Anderen hören der Sprechenden/dem Sprechenden zu und lassen uns von ihr/ihm ansprechen. Wir reagieren nicht; wir kommentieren nicht. Das Gesagte bleibt als Eigenes stehen.“

Die Reihenfolge des Mitteilens kann beliebig sein.

Leitung lädt zum Beginn ein oder beginnt selbst und ist dadurch beispielgebend.

Sinn: Zuhörende nehmen eine sehr persönliche Seite des Sprechenden/der Sprechenden wahr. Vielleicht seinen oder ihren jetzt gültigen ‚Glaubensanker‘.

Das Miteinander wird bereichert durch viele biblische Impulse, die das weitere gemeinsame Arbeiten prägen können.

Zeitdauer: Einführung ca. 1 Minute und dann pro Person ca. 1,5 Minuten sowie Wartezeiten beim Wechsel von Person zu Person ca. 0,5 Minuten

(Knipping, 2022)

22. Schlussritual: Im Kreis stehen, sich nach rechts wenden in Pilgerhaltung, die rechte Hand auf die linke Schulter des Menschen rechts neben mir, den linken Arm und die linke Hand zur Kerze inmitten ausgestreckt – Segensgebet und Lied

Dies ist ein Ritual für den Gesamtabchluss der Beratungsarbeit, nach Beschluss, Zielfindung, Handlungsauftrag.

Es ist ein Ritual, das von der Leitung ausgeht.

Ablauf: Die Leitung bittet alle, sich in den Kreis zu stellen, in dessen Mitte sich die entzündete Osterkerze und die Heilige Schrift befinden; vielleicht auch, so vorhanden, das vereinbarte Dokument (*Pastoralkonzept, Strukturanalyse, Pfarreibegrenzung etc.*) als Ergebnis der Ausarbeitung im Gremium.

Nun bittet die Leitung sich nach rechts im Uhrzeigersinn zu stellen und die eigene rechte Hand auf die linke Schulter des Menschen zu legen, der neben mir steht. Die linke Hand wird in die Mitte gehalten vom Herzen her zur Osterkerze, zur Bibel, zu den Arbeitsdokumenten. Der linke Fuß setzt einen Schritt nach vorne. Das Antlitz schaut zur Mitte.

Die Leitung betet ein Segensgebet (*etwa den Segen des Aaron in Num 6,24 ff.*) und lädt ein, ein Abschlusslied zu singen, etwa:

„Ausgang und Eingang, Anfang und Ende“ (*Gotteslob 85*). Alle verbeugen sich zur Mitte und so zueinander. A-DIEU!

Sinn: Kleiner liturgischer Abschluss, Würdigung, Verbundenheit mit Gott und zueinander; Aufbruch

Zeitdauer: 10 Minuten.

(Roentgen, 2022)

Bibelstellenverzeichnis als Anregung für die Auseinandersetzung mit biblischen Bildern von Gemeinde

Das wandernde Gottesvolk – Befreiung und Unterwegssein
2.Mose 13,17-22 | Hebr 12,13ff.

Die Herde Christi – Vertrautheit und Nachfolge
Joh 10,1-21 | 1.Petr 5,4

Das Fest Gottes – Festfreude und Gottesdienst
Mt 22,1 ff. | Lk 14,16-23

Der Leib Christi – Einheit und Gleichwertigkeit
Röm 12,3ff. | 1.Kor 12,12f. | Gal3,28

Die Gesandten Gottes – Diakonisches Handeln
Mt 25,31 ff. | Lk 10,15-37

Licht der Welt und Salz der Erde – Das prophetische Amt
Mt 5,13 ff. | Mt 25,31 ff.

Das Senfkorn – Hoffnung und Unverfügbarkeit
Mt 13,31

Das Kreuz Christi – Schuld und Versöhnung
Joh 3,16

Die Gemeinschaft der Gläubigen – Einheit und Solidarität
Apg 2,42-45 | 1.Kor 1,9-10

Das Volk Gottes – Gottes Eigentum und Auftrag
Mt 28,19ff. | 1.Petr 2,9 | Hebr 13,14

Die Ausgesandten – Mit Vollmacht in alle Welt
Mt 10 | Mt 28,18ff. | Lk 10,9

Das Haus aus lebendigen Steinen – Erwählte und Verwalter
1.Kor 3,11 | Eph 2,20 | 1.Petr 2,1-10

Braut Christi – Liebende Verbundenheit in Ewigkeit
Eph 5,22-32 | Offb 19,6ff.

Das Schiff, das sich Gemeinde nennt – In den Stürmen der Zeit
Mk 4,35-41 | Lk 5,1-11

Die Stadt Gottes – Geborgenheit und Zuflucht
Eph 2,19

Aus: Andreas Kusch, Entscheiden im Hören auf Gott. 45 Methoden für das Arbeiten und Planen in der Gemeinde, Göttingen 2017, S. 160

„*Deliberatio primorum Patrum*“ –
*Entscheidungsfindung in Gemeinschaft, inspiriert am Beispiel
der Gesellschaft Jesu*⁷

I. Individualisierung der Spiritualität und deren Ursachen

Innerhalb und außerhalb der christlichen Kirchen gibt es eine Tendenz: **Spiritualität wird individualisiert.** Dem Zeitgeist entspricht die Auffassung, Spiritualität im Sinne der gelebten **Religion sei Privatsache.**

Diese individualisierenden Glaubensvorstellungen bilden damit ein wenig eine Konkurrenz zu den biblischen Gemeinschaftsvorstellungen, denen zufolge Gott sein Heil niemals nur einzelnen, sondern immer einem Volk und durch dieses der ganzen Menschheit zusagt.

Der schleichende Individualisierungsvorgang wird beispielsweise sichtbar am Bedeutungswandel und Verschwinden des urchristlichen Gedankens der „**Gemeinschaft der Heiligen**“. Bei der Verehrung der Heiligen ging und geht es ja nicht darum, dass hier der Einzelne gleichsam ein „Vermittlungsbüro“ bzw. einen „Instanzenweg“⁸ zu Gott hin bekommt, um sein persönliches Heil sicherzustellen – so die individualisierende Deutung, die die Heiligen für den Einzelnen verzweckt. Der Gedanke bedeutet vielmehr, dass das Leben jedes Einzelnen, in Glaube und Liebe gelebt, von ewiger Gültigkeit und Bedeutung für alle ist.⁹ Die, die bereits näher zu Gott gefunden haben, sind mit jenen, die noch ferner von Gott sind, solidarisch und stehen ihnen auf ihrem Weg zum Heil hin bei – im Leben und über den Tod hinaus.¹⁰ **Heil ist keine Privatsache, sondern nur in Gemeinschaft zu erlangen.** Gott schenkt sein Heil seinem Volk, er rettet Einzelne nicht nur bloß um ihrer selbst willen,

7 Vortragsmanuskript Klaus Kleffner, vgl. dazu: Regina Polak: Pfarrgemeinderatsklausur und Gremienarbeit – spirituelle Vorgänge? Eine Vision, in: Karl Baier/Josef Sinkovits (Hg.): Spiritualität und moderne Lebenswelt, Wien – Berlin 2006, 279-294.

8 Karl Rahner: Warum und wie können wir die Heiligen verehren?, in: Ders.: Schriften zur Theologie, Bd. VII., Einsiedeln-Zürich-Köln 1971, 302.

9 Ebd.

10 Eine ähnliche Vorstellung bzw. Erfahrung gibt es übrigens auch im Buddhismus, wo die sogenannten Bodhisatvas – Menschen, die wie Buddha die Erleuchtung erfahren haben – auf den Eingang ins Nirwana verzichten und auf alle anderen Menschen warten.

sondern damit sie anderen den Weg zu ihm zeigen können. Deshalb können und müssen Gläubige einander beim Weg der Nachfolge Christi helfen. Keiner lebt in seinem Glauben allein, jedes einzelne Leben hat Bedeutung für die Anderen, keiner kann und darf das Heil für sich allein erstreben und finden.¹¹

II. Individuelle Spiritualitäten – theologisch mehrdeutig

Die *Integration heilsindividualistischer Wege* ist durchaus auf der Linie des Evangeliums, dem es ja zentral auch um die Gottunmittelbarkeit und Rettung des Einzelnen geht. Individualisierung im Sinne der Personalisierung und Verinnerlichung des Glaubens im menschlichen Herzen ist eine Richtung, auf die das Evangelium und bereits die Propheten des Alten Testaments (vgl. Ez 36,26) selbst zielen.

Es besteht theologisch also kein Grund, diese Entwicklungen in Bausch und Bogen zu verdammen und die damit verbundenen Individualisierungsprozesse der Religion in konträren Gegensatz zum christlichen Glauben zu bringen.

Die wesentliche Differenz zum individualistischen Konzept unserer Tage besteht allerdings im Verständnis dessen, was Individuum-sein bedeutet. Weil Person „In-Gemeinschaft-sein“ bedeutet, ist auch Spiritualität eine Angelegenheit von Gemeinschaft.

III. Gemeinschaftliche Spiritualität

Christen haben die Aufgabe, ihre Beziehung zu Gott so zu verwirklichen und darzustellen, dass wahrnehmbar wird, dass Gott nicht ein Gott privater Liebesbeziehungen, sondern ein Gott eines Volkes und einer Menschheit ist, die kraft seiner Liebe solidarisch miteinander leben und feiern lernen können.

11 Vgl. dazu Michael Schneider: Leben aus der Fülle des Heiligen Geistes. Standortbestimmung Spiritualität heute, St. Ottilien 1997, 34.

Diese sakramentale Aufgabe der Kirche erfüllt diese in erster Linie in der Feier der Eucharistie. Die Krise der Eucharistiefeier, der Rückgang des regelmäßigen Gottesdienstes auch bei durchaus gläubigen Christ/innen, macht deutlich, wie stark die Individualisierung sich auch hier auswirkt. Selbst treue Gemeindemitglieder suchen spirituelle Erneuerung nicht zuerst im Gottesdienst, sondern fernab in Einzelexerzitien, in Seminaren und anderen liturgischen Formen. Und diese sollten eigentlich am Ende wieder für den Aufbau der Gemeinde fruchtbringend sein. Der Geist Gottes und seine auf Liebe, Beziehung und Gemeinschaft abzielende **Wirk**-lichkeit brauchen als zweiten Ort der Selbstoffenbarung ein spirituelles Gemeinschaftsleben. Gemeinschaftliche Spiritualität ereignet sich nicht nur in der Liturgie, also im Feiern und Lobpreis Gottes, sondern auch in der Art und Weise, in der Atmosphäre, in der sich das alltägliche Leben der Einzelnen vollzieht: wie miteinander gearbeitet, gestritten und diskutiert wird oder wie Entscheidungen getroffen werden.

IV. Ignatius von Loyola – *Deliberatio primorum Patrum*

(Entscheidung der ersten Väter)

Ein visionäres Modell, wie Gremienarbeit, Teamarbeit, Gruppenleben und die damit verbundenen Entscheidungsfindungen hoch spirituelle Vorgänge werden können, in denen sich der Wille Gottes kundtut.

Fundstellen:

- ein Beitrag des Jesuiten und Pastoraltheologen Ludwig Bertsch¹², den dieser 1977 publiziert hat sowie
- ein von Bernhard Waldmüller verfasstes Büchlein aus der Reihe *Ignatianische Impulse*“, das den Titel trägt: „Gemeinsam entscheiden“.¹³

Zunächst zum Bericht: Erzählt wird darin, wie Ignatius von Loyola und seine Gefährten in der Fastenzeit 1539 in Rom darum ringen, ob sie

12 Ludwig Bertsch SJ: Entscheidungsfindung in Gemeinschaft als geistliches Geschehen. Überlegungen zu einem zentralen Problem der Mitverantwortungsgremien in der Kirche, in: Ludwig Bertsch/Karl-Heinz Rentmeister (Hg.): Zielgruppen. Brennpunkte kirchlichen Lebens, FS für Karl Delahaye, Frankfurt am Main 1977, 195-209.

13 Bernhard Waldmüller, *Gemeinsam entscheiden*, Ignatianische Impulse Bd. 27, Würzburg 2008.

das Gelübde des Gehorsams ablegen sollen oder nicht. Die Gelübde der Jungfräulichkeit und der Armut hatten sie bereits 1534 am Montmartre in Paris abgelegt.

Die zehn Gefährten versammeln sich täglich, um sich über ihre Berufenen und ihre zukünftige Lebensweise zu beraten. Dabei stellen sie immer wieder **große Meinungsverschiedenheiten** fest. Diese werden aber nicht als problematisch empfunden, **da sie alle der Wunsch und die Idee leiten, Gottes heiligen Willen zu erkennen und ihm zu dienen.**

Nach langem Ringen wird jedem von ihnen empfohlen, folgende drei inneren Einstellungen zu erwecken:

1. Jeder soll sich durch Gebet, Schriftbetrachtung und Messfeier so weit innerlich disponieren, dass er danach streben kann, Friede und Freude bezüglich des Gehorsams zu finden. Jeder soll sich so weit wie möglich anstrengen, den eigenen Willen mehr dazu geneigt zu machen zu gehorchen als zu befehlen, unter der Voraussetzung, dass Ehre und Lobpreis Gottes dabei gleich bleiben.

2. Keiner soll mit den anderen Gefährten über die Angelegenheit sprechen oder ihn um Gründe fragen. Die Gefährten sollen sich einander nicht in ihren persönlichen Meinungen beeinflussen, damit die Wahrheit jedes Einzelnen als wesentlicher Beitrag für das Ganze geschützt bleibe. Auch diese Verpflichtung zum gemeinsamen Schweigen fördert die Bereitschaft zum Gehorsam.

3. Jeder soll sich vorstellen, er gehöre nicht zur Gruppe und erwarte auch nicht, in sie aufgenommen zu werden. So kann er als gleichsam Außenstehender frei seine Meinung äußern und ist nicht getrieben von persönlichen Vorlieben, Vorurteilen und Interessen.

Mit diesen Einstellungen kommen die Gefährten zusammen.

Am ersten Abend bringt jeder Einzelne zunächst ausschließlich Einwände *gegen* das Gehorsamsgelübde dar – gemäß der Reihenfolge und Überlegungen, wie er sie in Gebet und Meditation gefunden hat. Niemand darf dabei widersprechen oder zu diskutieren beginnen. Am nächsten Tag bringt jeder der Gefährten nur Argumente, Vorteile und positive

Wirkungen *für* das Gehorsamsgelübde vor. Wiederum sind zunächst Einwände und Diskussionen verboten.

Diesen Vorgang wiederholen die Gefährten viele Tage lang und sammeln so viele Gründe und Gegengründe – ohne sie schon zu bewerten. Lange Nachtwachen, zahlreiche Gebete sowie geistliche und körperliche Mühen begleiten diese Entscheidungsfindungsprozesse. Dies ermöglicht ihnen nach Abschluss der Sammelphase, einmütig und in völliger Einstimmigkeit, nicht etwa nur mit Stimmenmehrheit eine Entscheidung zu fällen. Sie entscheiden sich, einem unter ihnen Gehorsam zu leisten, weil ihnen so das ursprüngliche Ziel, in allen Dingen den Willen Gottes zu erfüllen, besser gelingen würde.

Drei Monate lange verweilen sie bei Fragen wie diesen und gehen wie beschrieben vor. Zum Fest Johannes des Täufers beenden sie ihre Beratungen in Frieden und völliger Einmütigkeit.

V. Transfer ins Gemeindeleben?

Was lässt sich aus diesem Bericht für kirchliche Gremienarbeit lernen, z. B. für die Gestaltung einer Pfarrgemeinderatsklausur? Wie könnte eine solche Tagung – ausgehend von der modellhaften spirituellen Erfahrung der Gefährten – zu einem ebenso geistvollen und vor allem einmütigen Ereignis werden? Es ist klar, dass man das ignatianische Modell aufgrund anderer Lebenswelten und vor allem spirituell anders gelagerter Gemeinden und sehr differierender Motive und Prinzipien in einem (*Pastoral-*)Team hier nicht ohne weiteres auf den heutigen Alltag übertragen kann. Aber ginge es eventuell in Variation oder wäre es einen Versuch wert?

Wichtig dafür ist:

1. Alle müssen dieselbe Grundüberzeugung als Basis der gemeinsamen Entscheidungsfindung haben. Der feste Glaube eint: Von Gott alles zu erhoffen und sich selbst ganz offen zu halten für ihn.¹⁴

¹⁴ Vgl. Bertsch, 202.

2. Die betreffende Gruppe hat eine Frage, die jeden betrifft, und die zugleich eine gemeinsame Antwort verlangt, da sonst ein gemeinsames Handeln nicht möglich ist und auch der Einzelne sein Ziel allein nicht erreichen kann.¹⁵ *Voraussetzung* ist also zunächst, dass gemeinsam um eine *wesentliche Entscheidung* gerungen werden soll. Als Problem sei hier benannt, dass es eine Frage sein muss, die nicht nur konkret formulierbar ist, sondern die auch richtig gestellt ist: Manchmal ist die Suche nach der richtigen Fragestellung schon Teil der Antwort!
3. Es muss Bereitschaft zu einer Haltung des Hörens da sein. Alle Beteiligten müssen bereit sein zum Loslassen, sich immer wieder freimachen von Vorurteilen und Vorentscheidungen. Die Meinung jedes einzelnen zählt und wird für voll genommen. Es erfordert nicht wenig, sich so intensiv auch mit den Gründen auseinanderzusetzen, die gegen die eigene Meinung stehen. Außerdem muss auch der Schwache keine Angst vor der Mehrheit haben, denn in dieser Methode ist ja vor einer Abstimmung nicht einmal leicht erkennbar, wer momentan welche Ansicht favorisiert!

Weitere *Grundvoraussetzungen* sind jene *Haltungen und Einstellungen*, die im Bericht beschrieben werden. Sie sind vor der Entscheidungsphase einzuüben. Der Bericht nennt explizit und implizit:

- ▶ nach Freude und Friede streben;
- ▶ die Bereitschaft, mehr zu gehorchen als zu befehlen;
- ▶ die Fähigkeit zum Nicht-Bewerten und Miteinander-Schweigen;
- ▶ die Bereitschaft, der Wahrheit des Anderen Raum zu geben;
- ▶ die Vielfalt der Meinungen als Reichtum zu sehen, in dem sich Gottes Geist kundtut;
- ▶ den Willen, sich in dieser Vielfalt zugleich zu einigen;
- ▶ die Fähigkeit, sich von der Gruppe zu distanzieren, zu der man gehört.

¹⁵ Vgl. ebd., 202f.

Nach Waldmüller¹⁶ können die konkreten Schritte sein:

1. Verstehen wir uns als Gemeinschaft im Glauben? Sehen wir unsere gemeinsame Verantwortung als gemeinsame Berufung?
2. Gibt es in unserem Gremium eine Kultur des Hinhörens – aufeinander und auf Gott?
3. Bemühen wir uns um eine hinreichende innere Freiheit? Stichwort: ignatianische Indifferenz! Bin ich also bereit, persönliche Vorlieben hintanzustellen?
4. Nehmen wir uns die nötige Zeit für einen gemeinsamen spirituellen Prozess?
5. Sind die Betroffenen genügend einbezogen? Betroffene müssen i.d.R. zu Beteiligten werden!
6. Stimmt die Informationsbasis? Haben alle Entscheidungsträger Zugang zu denselben wichtigen Informationen?
7. Brauchen wir eine Begleitung von außen?
8. Finden wir zur Einmütigkeit?
9. Erfahren wir Trost?
10. Trägt unsere Entscheidung bei zu einem Mehr an Leben, Freiheit usw. für alle? Ist das Ergebnis keine Überforderung?
11. Sind Zuständigkeiten und Aufgaben klar?

(Vgl. dazu auch GCL, Das Salz in der Gruppe. Hilfen aus der ignatianischen Spiritualität für Frauen und Männer in kirchlichen Gruppen und Gremien (2)2010, 74-86.)

¹⁶ Waldmüller 75ff.

*Was ist ein geistlicher Prozess?
Erfahrungen und grundsätzliche Überlegungen*

Franz Meures SJ

Veröffentlicht in: *Geist und Leben* 91, 3-2018, S. 271 – 281

„Dein Wille geschehe.“ Mt 6,10

**„Du hast nicht das im Sinn,
was Gott will,
sondern was die Menschen
wollen.“**

Mk 8,33

**„Aber nicht mein,
sondern dein Wille
geschehe.“**

Lk 22,42

Bei den umfassenden Transformationsprozessen, in denen sich die Kirchen derzeit um zukunftsfähige Modelle mühen, ist in den letzten Jahren immer häufiger der Satz zu hören: „Diese Veränderungsprozesse sollen als geistliche Prozesse gestaltet werden.“ Dies fußt auf der Erfahrung, dass kirchliche Veränderungen, die sich alleine auf die Empfehlungen der Organisationsentwicklung verlassen, kaum dazu beitragen, das „Leben im Geist“ zu inspirieren. Zugleich aber löst die Aufforderung, Veränderungen als geistliche Prozesse zu gestalten, eine gewisse Ratlosigkeit aus, mancherorts auch deutliche Abwehr: „Mit dieser frommen Soße kommen wir auch nicht weiter!“

Dieser Beitrag unternimmt den Versuch, einige grundsätzliche Kategorien zu klären, was denn ein geistlicher Prozess ist, und will deutlich machen, dass solche Prozesse notwendig sind, damit die Kirche aus ihrem Kraftzentrum leben kann.

Erste Annäherung

Ein geistlicher Prozess entsteht und entfaltet sich in der lebendigen Beziehung zwischen Gott und Mensch. Gott ergreift die Initiative und geht auf den Menschen zu. Der Mensch kann sich dessen gewahr werden und antworten.

Der lebendige Gott hat den Menschen geschaffen. Er hat ihm seinen Lebensatem eingehaucht – darin besteht die Würde des Menschen. Der lebendige Gott hat sich den Menschen als Retter und Wegbegleiter offenbart. Mit den Worten der Heiligen Schrift kann Gott das Herz des Menschen erreichen. Jesus Christus ist das lebendige Wort, das Gott zum Menschen gesprochen hat. Durch ihn erreicht Gottes Geist den Menschen, die Beziehung zwischen Gott und Mensch ist „geistlich“. Die Beziehung zu Christus ist die lebendigste Beziehung, die ein Mensch zu Gott haben kann. Der lebendige Gott beschenkt und führt auch heute den Menschen. Der Mensch kann zu jeder Zeit auf ihn vertrauen und seine Hoffnung auf ihn setzen.

Die lebendige Beziehung entfaltet sich in dem Maße, in dem der Mensch sich auf Gott ausrichtet und ihn sucht. „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.“ (Ps 42,3). Ohne immer neue Suche nach Gott zerfällt die Beziehung. „Mein Herz denkt an dein Wort: Sucht mein Angesicht! Dein Angesicht, Herr, will ich suchen.“ (Ps 27,8). Insofern sind geistliche Prozesse dauerhafte Suchprozesse. „Man achte genau darauf, ob ... er wirklich Gott sucht.“¹⁷ Die Taufe legt ein Fundament, doch lebendige Beziehung zu Gott findet nur der, der ihn sucht.

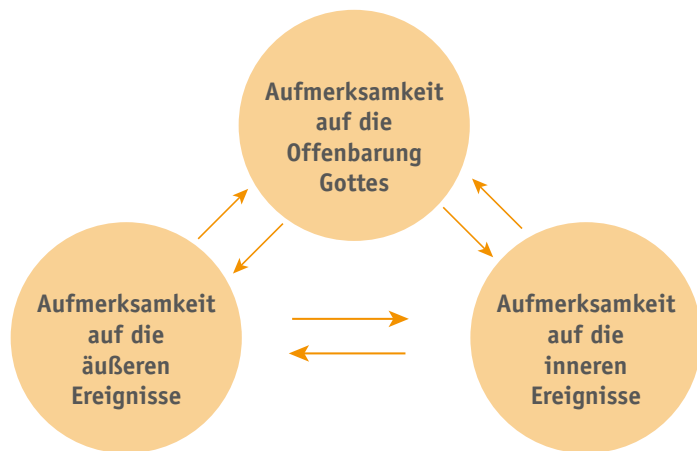
In jedem Menschen gibt es auch Kräfte, die gegen die lebendige Beziehung zu Gott arbeiten. Das Herz des Menschen ist gespalten. Er sucht Gott und er flieht Gott. Das ist der geistliche Kampf. Er dauert ein Leben lang. Insofern ist ein geistlicher Prozess immer ein Prozess der Unterscheidung. Es gilt, sich jenen Kräften zu überlassen, die mehr zu Gott führen, und sich gegen jene Kräfte zu wehren, die Gottes Wege verlassen (Ps 1,1). Auf diese Weise fragt man danach, was mehr dem Willen Gottes entspricht. Ein geistlicher Prozess ist die Suche nach dem Willen Gottes im eigenen Leben.

¹⁷ Benediktusregel, 58,7.

WAS IST EIN GEISTLICHER PROZESS?

Pole der Aufmerksamkeit

Das Kräftefeld jedes geistlichen Prozesses



P. Franz Meures SJ, Was heißt Unterscheidung des/der Geister? In: Ordenskorespondenz 31 (1990), 8. 272-291.

„Höre, Israel!“ (Dtn 6,4). Gottes Einladung richtet sich nicht nur an den einzelnen Menschen, sondern auch an die Gemeinde. Das Volk, die Gemeinschaft kann Gottes Führung erfahren und sich ihr anvertrauen. „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ (Offb 2,7). Insofern kann eine Gemeinschaft, eine Gruppe oder ein Gremium sich auf geistliche Prozesse einlassen und so geistlich zu Entscheidungen finden.¹⁸

Geistliche Prozesse bei der Einzelperson

Zunächst soll ein Blick auf die Prozesse des Einzelnen geworfen werden. Denn auch in der Heilsgeschichte war Gottes Ruf an einzelne oft der Anfang eines geistlichen Weges einer Glaubensgemeinschaft, z. B. bei Abraham, Mose, Paulus. Bei diesen großen Gestalten des Glaubens ging es jeweils um einen lebenslangen Lernprozess. Der von Gott Gerufene

18 Ausführlicher dazu: Meures, Franz, „Gottes Willen suchen gemäß dem Ziel unserer Berufung“. Zum Prozess einer geistlichen Entscheidungsfindung in Gemeinschaft. In: Korrespondenz zur Spiritualität der Exerzitien 40 (1990), Heft Nr. 56, S. 29-48; ders.: Geistliche Prozesse in Gruppen. In: Korrespondenz zur Spiritualität der Exerzitien 46 (1996), Heft 69, S. 3-31.

muss in immer neuen Erfahrungen lernen, was Gott von ihm erwartet. Geistliches Leben ist ein ständiger Umkehrprozess, ein fortlaufender Reinigungs- und Wachstumsprozess.

Um einem solchen Prozess nicht auszuweichen, sondern sich von Gott führen zu lassen, braucht es eine besondere Wachheit: ein Hören, das zum Verstehen führt; ein Sehen, das zum Erkennen führt; ein Herz, das zur Einsicht kommt (vgl. Mt 13,14f, Jes 6,9f). Diese Haltung der Wachheit und Achtsamkeit hat einen dreifachen Fokus. Insofern kann man von „drei Polen der Aufmerksamkeit“¹⁹ sprechen.

1. Die Aufmerksamkeit auf die äußeren Ereignisse

Es braucht einen wachen Blick für die Realitäten des Lebens. Die Fakten sind nüchtern zur Kenntnis zu nehmen. Das mag un-geistlich klingen, doch es geht um den Glauben, dass Gott uns durch die äußeren Ereignisse führt. Madeleine Delbrèl spricht vom Gehorsam den Umständen gegenüber²⁰. „Wir betrachten sie als Ausdruck von Gottes Willen.“ J. B. Metz spricht von der „Mystik der offenen Augen“, Mahatma Gandhi vom „Satyagraha“, d. h. die Realität wahr sein lassen und Gottes Willen darin erspüren. Ein geistlicher Prozess braucht Erdung und Realitätssinn.

2. Die Aufmerksamkeit auf die inneren Ereignisse

Hier geht es um die Wahrnehmungsfähigkeit für innere Vorgänge. Welche Gedanken und Gefühle löst ein Ereignis bei mir aus? Dieser zweite Pol der Aufmerksamkeit wird am ehesten mit „geistlich“ oder „spirituell“ assoziiert, geht es doch um innere Regungen, Stimmungen, die Sensibilität für innere Vorgänge. Dieser zweite Pol gibt dem Leben Tiefe, den Erfahrungen eine innere Resonanz und den Entscheidungen eine Rückbindung an tiefe seelische Wünsche und Sehnsüchte.

Ignatius von Loyola betont in seinen Regeln zur Unterscheidung der Geister²¹ die Wahrnehmung der „inneren Regungen“.

Hinsichtlich der lebendigen Beziehung zu Gott spricht er von

19 Das Modell von den drei Polen der Aufmerksamkeit wurde erstmalig entwickelt in: Meures, Franz, „Was heißt Unterscheidung der Geister?“ In: Ordenskorespondenz 31 (1990), S. 272-291.

20 Delbrèl, Madeleine, Éblouie par Dieu. Correspondance, volume 1, 1910-1941, Paris 2004 (OC I), 274f.

21 Ignatius von Loyola, Geistliche Übungen (Exerzitien), Nr. 313-327.

„geistlichem Trost“ und „geistlicher Trostlosigkeit“. Es handelt sich dabei um ein Gespür, ob eine bestimmte Regung mich eher für Gott öffnet und zu ihm hinzieht oder ob eine Regung mich niederdrückt und mutlos macht, ohne Glauben, ohne Hoffnung, ohne Liebe.

3. Die Aufmerksamkeit auf die Offenbarung Gottes

Dieser dritte Pol der Aufmerksamkeit im geistlichen Prozess öffnet den Menschen für alles, was von Gott kommt. Es geht vor allem um das Wort der Heiligen Schrift, von dem wir glauben, dass Gott darin zu uns spricht. Selig der Mensch, der „Freude hat an der Weisung des Herrn, über seine Weisung nachsinnt bei Tag und bei Nacht“ (Ps 1,2). Es geht um eine Verinnerlichung des Wortes Gottes, die letztlich zu der Grundhaltung führt: „Seid so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.“ (Phil 2,5). Die Offenbarung Gottes kennt aber auch andere Ausdrucksformen wie Riten, Symbole, Gottesdienste oder Lieder.

Diese dreifache Aufmerksamkeit ist gewissermaßen der Treibstoff für jeden geistlichen Prozess. In einem intensiven geistlichen Erlebnis sind alle drei Pole gleichzeitig präsent und wirksam: Die äußere Wirklichkeit wird mit allen Sinnen intensiv erlebt und mit dem Verstand erfasst. Der innere Mensch kann wägen und urteilen. Gottes Offenbarung wirft sein Licht auf die äußeren und inneren Ereignisse. Insofern sind die drei Pole nicht drei Wirklichkeiten, die miteinander verknüpft werden müssten, vielmehr ist die dreifache Aufmerksamkeit ein geistliches Verstehen in einer Art wechselseitiger Hermeneutik. Das heißt, jeder der drei Pole ist sowohl in sich selbst als auch im Licht der beiden anderen Pole zu deuten. Dies entspricht der geistlichen Maxime „Gott in allen Dingen suchen und finden“.

Diese Weise geistlichen Verstehens ermöglicht es, auch die konkret anstehenden Fragen geistlich zu entscheiden. „Geistliche Entscheidungsfindung“ ist vor allem ein Weg, die lebendige Beziehung zu Gott zu vertiefen und dabei in Klarheit und Freiheit eine Entscheidung zu treffen. In den drei Polen geht es darum, die Welt mit den Augen des Glaubens zu sehen und zu verstehen – unter Einbeziehung dessen, was

uns zutiefst innerlich bewegt. So gehorchen unsere Entscheidungen nicht nur der Sachlogik – sondern zugleich den geistlichen Regungen des Herzens im Hören auf Gottes Wort.

Geistliche Prozesse in Gruppen und Gremien

Geistliche Prozesse in Gemeinschaften, Gruppen und Gremien verlaufen analog zum geistlichen Prozess der Einzelperson. Dies ist nicht einfach ein Methodenwechsel bei Beratungen. Vielmehr geht es an erster Stelle um die Frage, ob jene, die an den Beratungen teilnehmen werden, bereit sind, ernsthaft nach dem Willen Gottes zu fragen und sich von Gott führen zu lassen.

Wenn eine Diözese ihre Transformationsproesse als geistlichen Prozess gestalten möchte, ist dies ein Glaubensexperiment erster Güte. Viele Satzungen und Geschäftsordnungen kirchlicher Gremien, die in den letzten 50 Jahren entstanden sind, regeln, wie der Meinungsbildungsprozess mit hoher Partizipation aller Beteiligten strukturiert und umgesetzt werden kann. Im Kern geht es dabei um die Frage: Wie finden wir als Gruppe, als Gremium, als Diözese dazu, mit hoher Partizipation zu sagen, was wir wollen? Und wie wollen wir dies umsetzen? Sehr oft fehlt aber jene elementare zweite Bewegung eines geistlichen Prozesses, nämlich: Wie finden wir heraus, was in der gegebenen Situation Gott von uns will? Beim geistlichen Prozess geht es um eine zweifache Blickrichtung: „Was wollen wir?“ und zugleich „Was will Gott?“ Manche Orden und geistliche Gemeinschaften haben den Aspekt des „geistlichen Suchprozesses“ in ihren Basistexten verankert. Doch in vielen kirchlichen Satzungen und Geschäftsordnungen ist dieser Aspekt kaum zu finden. Letztlich würde dies auf die Neufassung dieser Geschäftsordnungen hinauslaufen.

Wenn pastorale Veränderungsprozesse geistlich angegangen werden sollen, braucht es dazu die Bereitschaft aller Beteiligten, sich wirklich auf einen geistlichen Weg einzulassen. Wie in vielen bisherigen Geschäftsordnungen vorausgesetzt wurde, dass die Mitglieder eines Gremiums sich an die vorgegebenen demokratischen Spielregeln halten

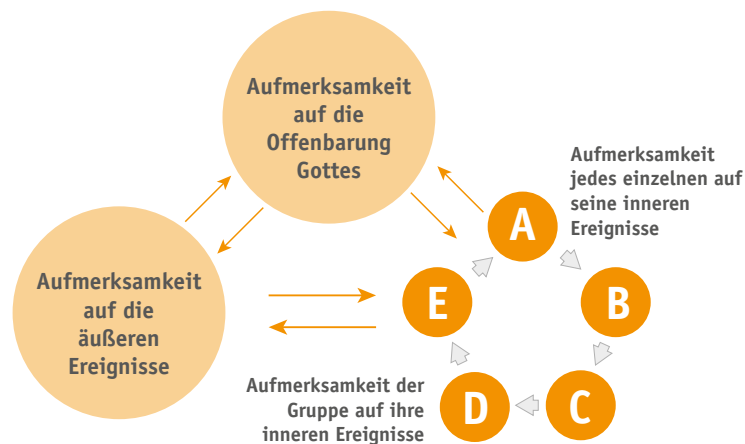
WAS IST EIN GEISTLICHER PROZESS?

(z. B. sich an einen Mehrheitsbeschluss zu halten, auch wenn man selbst anderer Meinung ist), so ist es für einen geistlichen Entscheidungsprozess von elementarer Bedeutung, dass möglichst alle die Absicht haben, miteinander nach dem zu suchen, was in der jetzigen Situation wohl mehr dem Willen Gottes entsprechen könnte.

Um als Gruppe oder Gremium eine Entscheidung geistlich zu treffen, braucht es ebenfalls die Aufmerksamkeit auf die drei Pole. Doch wird das Ganze erheblich komplexer, da es in einer Gruppe nicht einfach ist, gemeinsame Wahrnehmungen zu artikulieren, zu gemeinsamen Einschätzungen zu kommen und sich miteinander vom Wort Gottes leiten zu lassen. Das Modell sähe also folgendermaßen aus:

Die Komplexität der Aufmerksamkeit

bei geistlichen Unterscheidungsprozessen in Gemeinschaft



P. Franz Meures SJ 14.1.2017

1. Äußere Ereignisse:

Eine Gruppe oder ein Gremium braucht einen gewissen Aufwand, um zu einer gemeinsamen Einschätzung der Situation zu kommen. Ein jeder sieht die Situation ein wenig anders. Es gibt Dissens über die Fakten, noch mehr darüber, wie sie zu bewerten sind.

Deshalb werden externe Berater oder Gutachter hinzugezogen. Bevor eine Kirche saniert werden soll, geht es nicht ohne ein verlässliches Baugutachten. Insgesamt sind gute Informationen vonnöten und eine gute Kommunikation ist gefragt, um zu einer gemeinsamen Einschätzung der Lage zu finden. Manchmal geht es um ganz konkrete Fragen, z. B.: Sollen wir dieses konkrete Projekt weiterführen oder ändern oder beenden? Manchmal ist aber auch ein ganz allgemeiner Blick auf die Situation gefordert, etwa: Wenn wir auf den Stadtteil blicken, in dem unsere Pfarrei liegt – welche Tatsachen und Ereignisse fordern uns als Pfarrei besonders heraus?

2. Innere Ereignisse:

In meiner Arbeit mit Gruppen und Gremien habe ich bemerkt, dass dieser zweite Aspekt häufig übersprungen wird. Zwar sind die Mitglieder des Gremiums durch die Fakten persönlich betroffen (überrascht, begeistert, verärgert, enttäuscht, wütend, voller Hoffnung, verwirrt etc.); man merkt dies auch an ihren Äußerungen. Doch die inneren Ereignisse werden nur selten explizit zum Thema gemacht. Wenn etwa über die nächste Firmkatechese beraten wird, kann es auch sehr hilfreich sein, eine Anhörrunde zu folgender Frage abzuhalten: Wie geht es mir persönlich damit, dass sich immer weniger Jugendliche zur Firmung anmelden?

Für den weiteren Entscheidungsprozess ist es wichtig, die komplexe und zum Teil sehr ambivalente Stimmungslage zur anstehenden Frage zur Kenntnis zu nehmen und zu besprechen. Dadurch verändert sich das weitere Vorgehen erheblich, denn es könnte spürbar werden, wo „geistlicher Trost“ zum Ausdruck kommt. In der geistlichen Tradition meint man damit ein Grundgefühl des Gottvertrauens und der Bereitschaft, an Gottes Werk mitzuwirken. Es kann aber auch das Gegenteil der Fall sein. Dies nennt man „geistliche Trostlosigkeit“. So bringt es beispielsweise nichts, in einem Gremium ein neues Projekt zu planen, wenn hinter den Kulissen die Hälfte der Leute schon resigniert hat.

3. Aufmerksam für die Offenbarung Gottes:

Auch dieser Schritt ist in einer Gruppe oder einem Gremium explizit zu gestalten. Wie die äußeren Fakten und wie die inneren Stimmungen, so ist auch die Botschaft der Heiligen Schrift in den Prozess der Erwägungen einzubeziehen. Um die „Zeichen der Zeit“ besser zu verstehen, haben wir bei der Trierer Diözesansynode über das Evangelium vom Sturm auf dem See (Mk 4,35–41) in 20 parallel laufenden Gruppen drei Stunden lang meditiert und gesprochen. Es ging darum, die aktuelle Lage des Bistums im Licht des Glaubens tiefer zu verstehen. Für ein solches Aufmerksam-Werden auf die Offenbarung Gottes bieten sich heute viele Methoden an, die hinreichend bekannt sind.

In der dreifachen Aufmerksamkeit wird ein Vorgang des Erwägens, des Abwägens und schließlich der Entscheidung möglich. Es ist wichtig, dass alle drei Pole im Spiel sind. Manche Gremien neigen dazu, moralische Imperative aus der Bibel – z. B. „Der Fremde, der sich bei euch aufhält, soll euch wie ein Einheimischer gelten und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid selbst Fremde in Ägypten gewesen.“ (Lev 19,34) – im Kurzschlussverfahren in Aktionen umzusetzen: „Wir müssen ein Flüchtlingsprojekt starten!“ Oft wird dabei die innere Abwägung vernachlässigt, jene geistliche Unterscheidung, die auf die inneren Motive achtet und sorgfältig prüft, was denn in der gegebenen Situation, mit den gegebenen materiellen und personellen Ressourcen sinnvoll und ratsam ist. Grundsätzlich kann man sagen: ob eine geistliche Entscheidung in innerer Freiheit getroffen wurde, ist leicht daran erkennen, dass es nicht heißt „wir müssen“, sondern „wir möchten“.

Voraussetzungen für einen gemeinsamen geistlichen Prozess

Jede Gruppe kann sich auf einen gemeinsamen geistlichen Weg machen. Dabei kann sie Bestärkung im gemeinsamen Glauben finden und zu Entscheidungen gelangen, die „im Geist“ getroffen sind. Doch einige Voraussetzungen sind gut zu beachten.

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurde das Vorgehen einer „Geistlichen Entscheidungsfindung in Gemeinschaft“ wiederentdeckt und wiederbelebt.²² Viele Versuche endeten im Nichts, in erheblichen Frustrationen oder scharfen Kontroversen. Dies lag oft daran, dass vorab nicht geklärt war, wer denn welche Entscheidungskompetenz hat. Wenn ein Gremium eingeladen ist oder von sich aus den Entschluss fasst, eine Frage in einem geistlichen Prozess zu entscheiden, ist vorher gut zu klären, welcher Entscheidungsspielraum diesem Gremium gegeben ist. In den komplexen Hierarchien unserer deutschen Kirche ist dies nicht ganz einfach. Wenn aber ein Bischof dazu einlädt, die pastoralen Transformationen im Sinne geistlicher Prozesse zu gestalten, dann geht dies nur, wenn – trotz aller Vorgaben und Leitlinien – dem Gremium wirkliche Entscheidungs- und Handlungsspielräume offen gelassen werden. Wer geistliche Prozesse für Gremien wünscht und unterstützt, setzt voraus, dass der Heilige Geist in allen Beteiligten wirken kann, und er lässt Spielräume für das „Wirken des Geistes“.

Eine weitere Voraussetzung ist das Zeit-Haben. Es braucht den „Schritt ins Abseits“, die Möglichkeit, ruhig und aufmerksam zu werden, um den äußeren, den inneren und den göttlichen Ereignissen einen Resonanzraum zu geben. Jeder kennt die Faustregel, dass man bei starker emotionaler Betroffenheit nicht gleich eine Entscheidung treffen sollte, sondern erst einmal eine Nacht darüber schlafen sollte. Die Seele braucht Zeit, von der ersten emotionalen Reaktion zu einem abgewogenen Urteil zu finden. P. Hundertmark schreibt dazu: „Wer geistliche Prozesse der Kirchenentwicklung will, muss sehr grundsätzlich umdenken und umkehren. Kirche vor Ort hat oft nicht einmal genug Zeit und Kraft für alles Notwendige, geschweige denn für alles Sinnvolle. In Situationen menschlicher Überforderung ist aber wenig Platz für das Wirken des Geistes Gottes. Wer geistliche Prozesse will, muss den Weinberg der Pastoral beschneiden – nicht ein paar Stunden im Monat frei räumen, sondern radikal herunterschneiden! Wie im Januar in den Weinbergen ...“²³.

22 Switek, Günter, „Geistliche Unterscheidung in Gemeinschaft“. In: Frielingsdorf, Karl und Switek, Günter (Hrsg.), Entscheidung aus dem Glauben. Mainz 1978, S. 153-164.

23 Zu den Voraussetzungen geistlicher Prozesse siehe: Hundertmark, Peter, „Voraussetzungen geistlicher Prozesse der Kirchenentwicklung“. In: www.geistlich.net, vom 12.02.2017; letzter Zugriff 05.01.2018

Eine dritte Voraussetzung sei noch genannt. Es ist dringend angeraten, dass jemand die Gruppe oder das Gremium auf ihrem Weg geistlich begleitet. „Geistliche Prozesse der Kirchenentwicklung benötigen immer eine Person, die auf den Prozess achtet, Muße offenhalten hilft, Beten anregt und einfordert, die Außenorientierung der Sendung und das Segeln vor dem Wind des Geistes Gottes im Blick behält ... Dafür gibt es zwei Möglichkeiten: ein/e externe/r Begleiter/in, dem/der die Gruppe, das Team, das Gremium diese Aufgabe überträgt; oder ein Mitglied (*das kann sogar immer mal wechseln!*), dem die anderen Mitglieder diese Position übertragen. Je mehr diese/r ‚Spiritual/in‘ über Erfahrung und ein reflektiertes Wissen über geistliche Prozesse, ihre Dynamik, Abfolge, Interventionsmöglichkeiten verfügt, desto effektiver ist er/sie für die Gruppe. Minimale Bedingung aber ist, dass der/die ‚Spiritual/in‘ glaubt: glaubt, dass Gott durch seinen Geist aktiv und aktuell in die kirchlichen Abläufe hinein handelt, dass Gott mit eigenem Willen und eigener Vision – oft überraschend – in das Geschehen eingreift, dass dieses Handeln Gottes wahrnehmbar und verstehbar ist, dass Gottes Handeln notwendig ist für Kirche und gut für Menschen und Schöpfung.“²⁴

Haltungen für einen geistlichen Entscheidungsprozess

Im letzten Zitat wird noch einmal auf jene Glaubenshaltungen hingewiesen, die für einen gemeinsamen geistlichen Prozess sehr wichtig sind. Haltungen sind tief in der Persönlichkeit verwurzelt und können nicht einfach per Entscheid oder Beschluss geändert werden. Haltungen brauchen Zeit und ein Umfeld, in dem sie wachsen und reifen können. Insofern ist die Einladung, geistliche Prozesse zu durchleben, an erster Stelle eine Einladung, im lebendigen Glauben an den lebendigen Gott zu wachsen. Es geht um den Glauben, dass Gott die Kirche führt, auch hier und jetzt an unserem Ort. Es geht um den Glauben, dass der Geist Gottes in denen, die Gott suchen, am Werk ist und sie somit etwas zum gemeinsamen Hören auf die Stimme des „Geistes“ beitragen können. Und es geht um die Glaubenshaltung der inneren Offenheit und Freiheit,

²⁴ ebd., siehe auch: Meures, Franz, „The Ministry of Facilitation“. In: The Way Supplement 85 (1996), S. 62-72.

sich von Gott in das noch nicht Planbare führen zu lassen. Abraham, der Vater unseres Glaubens, empfing Gottes Weisung, aus seinem Land fortzuziehen „in das Land, das ich dir zeigen werde“ (*Gen 12,1*). Geistliche Prozesse wollen öffnen, in Ungeahntes aufzubrechen.²⁵ Wer sich auf einen geistlichen Prozess einlässt, braucht Vertrauen – und Mut.

Eine zweite wesentliche Grundhaltung ist die des Hörens. Es ist eine hohe Kunst, anderen aktiv, empathisch und wohlwollend zuzuhören. So oft geschieht es, dass jemand die Tagesordnung für eine Sitzung anschaut und sich vor Beginn noch schnell überlegt, was er denn zu den einzelnen TOPs sagen möchte. Das spontane Anliegen ist, dass die eigene Meinung nicht zu kurz kommt. Das Grundgesetz geistlicher Prozesse lautet jedoch: Hören! Hören! Hören! Es ist jene Haltung, mit der Glauben überhaupt wachsen kann. „Der Glaube kommt vom Hören.“ (*Röm 10,17*). Als Jesus gefragt wird, was denn das Wichtigste im Leben sei, antwortet er mit dem klassischen „Höre, Israel!“ (*Dtn 6,4*) und im letzten Buch der Heiligen Schrift steht in jedem Sendschreiben an die sieben Gemeinden der Satz: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.“ (*Offb 2 und 3*). Auch die Ordensregel des heiligen Benedikt beginnt mit dem Aufruf: „Höre, mein Sohn!“²⁶

Wer eine Ausbildung in klientenzentrierter Gesprächsführung für die Seelsorge gemacht hat, weiß, wie viel Übung es braucht, bis man zur gewünschten Haltung des aktiven Zuhörens findet. Jemandem wohlwollend zugewandt sein, um zu verstehen, was sie oder er sagen möchte, ist eine hohe Kunst. Bei Beratungen in Gruppen und Gremien geht diese Haltung schnell verloren. Vor allem geht es auch darum, ganz aufmerksam zu sein für die Äußerungen von Menschen, die sich nicht so gut artikulieren können, die nicht sprachgewandt sind, oft gar nicht über das angemessene Vokabular verfügen. In Gremien gibt es eine gewisse Gefahr, dass diejenigen sich durchsetzen, die am besten reden können. Doch auch die „Kleinen“ in der Gemeinde sind mit Gottes Geist begabt und können etwas Wichtiges zur anstehenden Frage beitragen – wenn man ihnen in Geduld zuhört.²⁷

²⁵ Zu den Haltungen für einen geistlichen Prozess siehe: Waldmüller, Bernhard, *Gemeinsam entscheiden*. Ignatianische Impulse 23. Würzburg 2008, S. 22-33.

²⁶ Benediktusregel, Prolog 1.

²⁷ In der Benediktusregel Nr. 3 geht es um das Klosterkapitel, d. h. um die Ratsversammlung des Klosters unter dem Abt. Dort heißt es: „Dass aber alle zur Beratung zu rufen seien, haben wir deshalb gesagt, weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist.“ RB 3,3.

Eine dritte Haltung sei noch erwähnt, nämlich das Bemühen, sich vor einer Entscheidung „indifferent zu machen“²⁸. Wir Menschen neigen zu spontanen Bewertungen, die vor allem von Gefühlen gesteuert sind. Im Internet und den sozialen Netzwerken wird diese Spontanbewertung abgefragt als „like“ (*gefällt mir*) oder „dislike“ (*gefällt mir nicht*). So haben wir meist zu Beginn einer Beratung schon unsere „likes“ und „dislikes“ bezüglich der anstehenden Fragen. In gemeinsamen geistlichen Such- und Entscheidungsprozessen kommt es – um auf den Geist hören zu können – darauf an, sich so weit als möglich von seinen Vorlieben zu lösen. Es geht darum, innere Freiheit zu finden, um sich für das vor Gott Bessere entscheiden zu können. Dies verlangt einen hohen Grad an menschlicher und geistlicher Reife. Doch ohne diese innere Freiheit ist eine gemeinsame geistliche Entscheidung nicht möglich. Oft fällt eine Entscheidung allein aufgrund der Vorlieben und Abneigungen derer, die am Entscheidungsprozess teilnehmen. Die Frage nach dem Willen Gottes bleibt draußen. Darum sind in geistlichen Entscheidungsprozessen immer wieder Zeiten der Besinnung und des Gebets nötig, um seinen eigenen „ungeordneten Anhänglichkeiten“²⁹ auf die Spur zu kommen und sich – womöglich – von ihnen zu lösen. Oft ist es schon ein Fortschritt, seine starken Vorlieben bzw. Abneigungen ein wenig zu zähmen. Die Haltung der Indifferenz wächst und reift im Gebet. Sie ermöglichen es dem Einzelnen und der Gruppe, sich von Gott führen zu lassen und in der Bereitschaft zu wachsen, an der Sendung Jesu „zur Rettung des Menschengeschlechtes“³⁰ mitzuwirken.

Soweit einige grundsätzliche Überlegungen zu geistlichen Prozessen. Zu konkreten Schritten und Etappen geistlicher Prozesse sowie zu Fragen der Steuerung bzw. Begleitung solcher Prozesse ist in der angegebenen Literatur viel zu finden³¹. Das Wichtigste bei geistlichen Prozessen bleibt jedoch: „Wir sind Geistgeführte. Das ist ein Alleinstellungsmerkmal der Kirche, ihre wichtigste Gabe. Wenn wir dies nicht leben, sind wir

28 Vgl. Ignatius von Loyola, *Geistliche Übungen (Exerzitien)*, Nr. 23, 157.

29 Siehe dazu: Meures, Franz, „Sich frei machen von allen ungeordneten Anhänglichkeiten. Ein interdisziplinärer Beitrag zur Anthropologie der ignatianischen Exerzitien“. In: *Korrespondenz zur Spiritualität der Exerzitien* 35 (1985), Heft Nr. 50, S. 2-69.

30 Ignatius von Loyola, *Geistliche Übungen (Exerzitien)*, Nr. 107.

31 Eine gute Zusammenfassung bei: Zecher, Wolfgang, „Geistliche Entscheidungsfindung in Gemeinschaft. Der Heilige Geist und wir haben beschlossen ...!“ (Apg 15,28). In: *Impulse für die Pastoral* 4/2014. Hrg. von der Erzdiözese Freiburg, S. 24-31.

verzichtbar. Es wird viel Freude und Energie in den Gläubigen freisetzen, wenn wir uns der Kraftquelle zuwenden, wenn wir Gott wieder brauchen für unseren banalen Kirchenalltag. Es wird spannend werden, wenn der Geist uns überrascht.“³²

32 Landler, Gabriele, unveröffentlichtes Manuskript.

IMPRESSUM

Verantwortlich:

Petra Dierkes | Leiterin der Hauptabteilung Seelsorge

1. Auflage 2022

Redaktion:

Dr. Burkhard Knipping

Dr. Hedwig Lamberty

Diakon Patrick Oetterer | Redaktionsleitung

Markus Roentgen

Alice Skuplik

Herausgeber:

Erzbistum Köln | Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge

Marzellenstr. 32 | 50668 Köln

Redaktionsadresse:

Erzbistum Köln | Generalvikariat

Abteilung Erwachsenenseelsorge

Referat Geistliches Leben und Exerzitienhaus

Marzellenstr. 32 | 50668 Köln

geistliche-begleitung@erzbistum-koeln.de

Druck:

CariPrint

www.caritas-wertarbeit.de

Layout:

Sensum – Wiesbaden – sensum.de

Papier:

Gedruckt auf Circleoffset Premium White 100% Altpapier

